

## Liebe Kolleginnen und Kollegen...

wir befinden uns ja im Herbst unseres Lebens, wie man so schön sagt. Nun ist es auch in der Natur richtig Herbst geworden: Der Oktober hat es geschafft. Das Schlimmste aber ist ja, dass Corona uns fest im Griff hat! Und das nicht nur in Deutschland, sondern auf der ganzen Erde. Da gibt es eine Reihe von Leugnern, die das Ganze als Hirngespinnst abtun wollen. Aber wir Seniorinnen und Senioren gehören ja zur sogenannten Risikogruppe. Wir sollten uns entsprechend den Einschränkungen verhalten und können dann vielleicht hoffen, so über den kommenden Winter hinwegzukommen.

Leider durchkreuzt Corona (mal wieder) unsere Planungen im Referat Senioren des *lehrernrw*. So sind die beiden geplanten Veranstaltungen für November (Besuch des NRW-Landtages) und Dezember (Besuch des WDR in Köln) von den Veranstaltern Landtag und WDR leider abgesagt worden. Wir hoffen, dass wir diese interessanten Exkursionen im nächsten Jahr, je nach Corona-Lage, nachholen können.

Mehrere Kolleginnen und Kollegen haben die letzte Zeit genutzt, dorthin und dort zu reisen, wo es in dieser Zeit möglich ist und zu dem Zeitpunkt auch möglich war. Darüber berichten drei von ihnen freundlicherweise in diesem Infobrief.

*Ich habe aufgrund einer Anfrage die Bitte, dass sich einmal Kolleginnen und Kollegen bei mir melden, die nach der Pensionierung wieder in einer Schule unterrichten. Ich würde mich gerne mit Ihnen unterhalten.*

Des Weiteren hat eine Kollegin aus dem Bezirk Detmold zum Tode des Kollegen Walter Hollemann einige Stationen aus seinem RLV-Leben aufgezeichnet.

Ihnen allen wünschen wir vom Referat Pensionäre weiterhin alles Gute: kommen sie gut durch die nächsten Monate und bleiben Sie gesund!

21. Oktober 2020

Konrad Dahlmann, Leiter des Referats Senioren

## Eine Flusskreuzfahrt zu Corona-Zeiten?

Da macht man sich erst einmal ernsthaft Gedanken. Diese lange zuvor gebuchte Reise Anfang September von Passau nach Köln fand aber unter einem überzeugenden Hygienekonzept mit weniger Passagieren, morgendlichem Fiebermessen, Abstand und Maskenpflicht statt. Und so verlief auch alles gut.

Mit dem Zug ging es schon einen Tag vor der Abfahrt des Schiffes, der MS Anesha, nach Passau. Diese Stadt, malerisch an drei Flüssen gelegen, ist immer eine Reise wert. Bei der Einschiffung merkte man schon, dass sorgfältig auf die Regeln geachtet wurde. So wurden wir im Restaurant für die Dauer der Fahrt auch nur zu viert an einen Sechsertisch gesetzt, und sehr interessante Gespräche mit unseren Tischnachbarn aus Oranienburg begleiteten fortan unsere Mahlzeiten. Da unsere Fahrt als „Genussreise“ konzipiert war und zusätzlich zum sehr leckeren Essen u.a. die Themen Wein, Käse und Schokolade im Fokus standen, war es nicht verwunderlich, dass am Ende der zehn Tage doch eine leichte Gewichtszunahme zu verzeichnen war.

Aber zurück zum Anfang. Die Fahrt ging zunächst ins Ausland – nach Linz in Österreich. In der Nacht fuhren wir zurück und machten Halt in Vilshofen, einem kleinen verträumten Örtchen. Regensburg stand am folgenden Tag auf dem Programm, wo wir leider viel zu kurz waren, um uns die Stadt genauer anzusehen.

Dafür stand am Tag danach ein interessanter Ausflug an. Wir fuhren mit einem kleineren Schiff durch den Donaudurchbruch, einer Verengung der Donau mit 80 Meter hohen Steilwänden, zum Benediktinerkloster Weltenburg, dem ältesten Kloster Bayerns, das unmittelbar an der Donau liegt. Hier gab es nicht nur die Barockkirche zu besichtigen, ein Werk der Gebrüder Asam, sondern man konnte das von den Mönchen gebraute Bier im stimmungsvollen Innenhof des Klosters verkosten. Bei herrlichem Wetter sorgten außer uns noch viele andere Besucher für einen guten Umsatz für die Mönche.



Der Donaudurchbruch bei Weltenburg mit dem Kloster Weltenburg im Hintergrund.

Hier bei Kehlheim verließen wir mit der Anesha die Donau und folgten nun dem Main-Donau-Kanal. Ein Shuttlebus brachte uns einen Tag darauf in die Nürnberger Innenstadt, da es hier keine stadtnahe Anlegestelle gibt. Wir spazierten durch die schöne Altstadt, suchten und fanden die Ringe am „Schönen Brunnen“, sahen uns die Sebaldkirche an und entdeckten auch das Schild am Unschlittplatz, das auf das erste Auftauchen von Kaspar Hauser hinweist.

In Bamberg, einer schönen Fachwerkstadt mit einem unversehrten historischen Stadtkern, erreichten wir den Main. Und jetzt holte uns doch Corona ein: Eine Durchsage auf dem Schiff verkündete uns, dass der geplante Aufenthalt in Würzburg nicht stattfinden könne, weil dort die Inzidenzzahl auf über 50 gestiegen war. Stattdessen fuhren wir Marktbreit an,

was aber nicht wirklich ein Ersatz war. Wertheim und Miltenberg folgten dann, beides sehr hübsche Orte.

In Frankfurt verbrachten wir die Nacht direkt im Bankenviertel und fuhren morgens weiter nach Rüdelsheim, unserer letzten Station vor Köln, wo wir bei ziemlicher Hitze zum Niederwalddenkmal hochfuhren, den herrlichen Blick über den Rhein genossen, und natürlich auch durch die allerdings ziemlich menschenleere Drosselgasse spazierten.

Leider war wegen der niedrigen Brücken, vor allem am Main, das Sonnendeck zum größten Teil gesperrt, aber bei einer Kabine mit französischem Balkon und zwei großen, aufschiebba- ren Glastürelementen, hatte man das Gefühl einer Loggia und konnte so gemütlich das sonnenbeschienene Ufer vorübergleiten sehen. Auf unserer 1.100 Kilometer langen Fahrtstrecke passierten wir 56 Schleusen, mit deren Hilfe wir die Mitteleuropäische Hauptwasserscheide zwischen Donau und Rhein in einer Höhe von 406 Meter überwand- en.



Fachwerkhäuser in Miltenberg

Fazit: Neben vielen Hochseekreuzfahrten war dies meine siebte Flusskreuzfahrt. Es ist eine entspannte und geruh- same Art zu Reisen und trotzdem bekommt man viel zu sehen – durchaus empfehlenswert.

*Gabriele Hüning*

## **Fischland-Darß-Zingst: ein angesagtes Urlaubsziel**

Die Halbinsel Fischland-Darß-Zingst liegt zwischen Rostock und Stralsund. Sie besteht aus drei Teilen, die den Bodden von der Ostsee trennt: dem Fischland, dem Darß und als drittes Zingst, danach nur noch Meer.

In diesem Jahr zu Corona-Zeiten war von März bis Ende Mai die Halbinsel gesperrt für alle, die nicht ihren ersten Wohnsitz dort hatten. Die Zweitwohnungsbesitzer, die sich eine entspannte Corona-Zeit an der Ostsee versprochen, wurden von der Polizei aufgespürt und nach Hause geschickt. Die Prerower haben die Einsamkeit genossen, denn sie sind gern für sich. Tourismus ist für sie ein notwendiges Übel. Ab Juni kamen dann die Touristen und mit ihnen Massen von Fahrrädern. Bin ich sonst gewöhnt, durch den dichten Urwald von Prerow alleine zu fahren, begegneten mir jetzt ganze Fahrradkolonnen: Oma,

Opa, Mutti, Vati, Freunde, Anhänger mit Kindern und Hunden. Dazu jede Menge sperrige Strand-Bespaß-Geräte. Eine Pause legten sie nur ein, um die leckeren Blaubeeren zu kosten, die in diesem Jahr sehr üppig wuchsen.

Prerow war zu DDR-Zeiten ein Paradies der Nackten und ist es immer noch. An 20 Volleyballfeldern am Strand tummeln sich die Camper des bekannten „Regenbogencamp“. Fährt man fünf Kilometer durch den Wald, kommt man zum Weststrand, dem naturbelassenen Ostseestrand mitten im Nationalpark. Auffällig sind die in Windrichtung gewachsenen Kiefern und Buchen, die „Windflüchter“. Jedes Jahr nehmen die Herbst- und Winterstürme hier Land weg, und Bäume fallen entwurzelt auf den Strand, wo sie liegenbleiben.

Stundenlange Wanderungen am weißen Strand mit den Füßen im Wasser sind unglaublich erholend, entspannend und sortieren die Gedanken. Jedes Jahr bauen wir am Weststrand ein Netz auf und spielen Volleyball mit befreundeten Urlaubern, die schon zu DDR-Zeiten hier waren. Diesmal musste es ausfallen, da die Netzbesitzer Corona hatten.

Im September kommen die Kraniche aus dem Norden zurück und fressen sich auf den Feldern zwischen Bodden und Ostsee Kraft an für den Rückflug in den Süden. Gänsehautfeeling entsteht, wenn sie bei Sonnenuntergang trompetend und in geordneten Formationen zu Tausenden auf die Boddeninsel in Zingst einschweben.

Im Herbst beginnt auch die Rotwildbrunft im Darßer Wald. Ihr Röhren hört man in der Nacht bis in den Ort. Kranichflug und Hirschbrunft wird von vielen Fotografen beobachtet und gefilmt.

Prerow ist jedes Jahr ausgebucht. Waren es bisher in der überwiegenden Zahl Urlauber aus den ostdeutschen Bundesländern, vor allem Sachsen und Berliner, so kamen in diesem Jahr viele Westdeutsche, die noch nie an der Ostsee waren. Und ihnen hat es gefallen.



Ostsee-Impression von Fischland-Darß-Zingst



Strandleben an der Ostsee

*Lilo Becker*

## Mit Zug und Fähre nach Norderney

Im September sind wir mit dem Zug über Köln, Düsseldorf, Münster nach Norddeich Mole gefahren. Direkt neben dem Endbahnhof ging es zur Anlegestelle der Fähre zu der ostfriesischen Insel Norderney. Schon die Überfahrt ist gemächlich: Für die zehn Kilometer benötigt die Fähre eine knappe Stunde. Dort angekommen, wartete schon der Inselbus und brachte uns zu der Ferienwohnung.

Die Urlaubswoche haben wir bei Sonnenschein mit Strandwandern, Radfahren und „Strandkorb genießen“ verbracht. Zum Abschluss haben wir einen Inselrundflug unternommen und sahen die Insel aus der Vogelperspektive.

Die ostfriesischen Inseln bestehen aus angespültem Dünen sand. Die „Weiße Düne“ ist eine junge Düne, die „braune Düne“ eine ältere. Der Name Norderney kommt vom altfriesischen „Norderneye Oog“ – „Nordens neue Insel“. Die Inselnform verändert sich auch heute noch ständig. Neu hinzugekommen ist eine etwa sechs Kilometer weite Ostverlängerung. Dieser Abschnitt wird bei Sturmflut noch immer überflutet.

Spätestens im 14. Jahrhundert wurde die Insel von Fischern besiedelt. Um 1550 lebten im Dorf ca. 80 Menschen. Ende des 18. Jahrhunderts wuchs die Bevölkerung auf 560 Einwohner. Um 1800 wurde auf Norderney das erste deutsche Seebad errichtet. Heute gibt es fast 6.000 Insulaner und mehr als 22.000 Urlauberbetten.



Mit diesem Flugzeug, einer viersitzigen Cessna 17, ging es auf Rundflug über Norderney.



Das Zentrum der Insel Norderney aus der Vogelperspektive.

*Roland Gschwandtner*

## Trauer um Walter Hollemann

Walter Hollemann, geboren am 12. April 1931 in Hildesheim/Bavenstedt, ist im Alter von 89 Jahren gestorben. Er war lange Jahre überzeugtes Mitglied des ehemaligen Realschullehrerverbandes (RLV), hat viele junge Kolleginnen und Kollegen vor allem an der eigenen Schule geworben und ist dem *lehrer nrw* auch im Ruhestand treu geblieben.

Walter Hollemann ist nach seiner Junglehrerzeit in Borgentreich zum 25. August 1969 als Schulleiter nach Büren gekommen. In der Schulchronik heißt es: „Eine Lücke im schulischen Leben der Stadt Büren und des Amtes Büren-Land ist geschlossen. Die neue Realschule in Büren ist eröffnet worden.“

Eine neue Schulform ging in Büren mit 41 Jungen und 17 Mädchen an den Start. Der neue Schulleiter sollte in den folgenden Jahren des Aufbaus aber nicht nur Klassenleitungen übernehmen, neben seinen Fakultäten in Mathematik und Physik weitere Fächer fachfremd unterrichten, sondern war auch als „Bauherr“ gefragt. Denn bis 1972 wurde das neue Schulgebäude gebaut; der Unterricht der ersten Klassen fand in den Räumlichkeiten des Internats des Mauritiusgymnasiums statt.

Erst nach den Sommerferien 1972 konnte der Schulbetrieb in der neu erbauten Schule aufgenommen werden; die Erstausrüstung der Fachräume musste nach und nach angeschafft werden; es gab viel zu tun. Zwei Jahre später gehörten zu der Realschule auch eine Schwimm- und Sporthalle, die natürlich auch von der benachbarten Hauptschule und den Bürener Sportvereinen genutzt wurden.

Walter Hollemann hat in Zusammenarbeit mit seinem Stellvertreter Herrn Linnemann die Schule aufgebaut und jahrelang ein Sondermodell der Differenzierung ab Klasse 8 genehmigt bekommen: eine Differenzierung in Klassen: Mathematik/Technik, Sozialpädagogik, Sprachen. Das führte zu einer sehr starken Leistungsdifferenzierung, die Schülerbegabungen individuell förderte und durch begleitende Vorbereitung berufliche Perspektiven eröffnete. Eine Schule mit hohem Niveau.

1994 ging Walter Hollemann in den Ruhestand, hielt aber engen Kontakt zu seiner Realschule und zum Verband. Ein engagierter Realschulrektor und engagiertes Verbandsmitglied der ersten Stunde des RLV ist am 3. September 2020 von uns gegangen.



Walter Hollemann

Gertrud Tölle